

Sport und Spiel.

Sauft (Salte) in Leipzig siegreich.

Walbevein (Salte) ringt unentschieden.

Am 31. März fand in Leipzig das 39jährige Stiftungsfest des Kraftsportvereins „Eichen-Franz“ 96 E. B. Leipzig statt. In den dabei ausgetragenen Ringkämpfen standen sich im Ringengewicht der Hallener Walbevein (Ostmann-Helleneff) und der Leipziger Schilfmann (Eidenfranz) gegenüber. Der Kampf verlief mit guter Lieblingenheit Walbeveins mit schönen technischen Momenten nach 10 Min. unentschieden. Die Ringer Dauffil (Germania-Helleneff Halle) und Seelenbinder (Berlin), welche im vergangenen Jahre in der deutschen Ländermannschaft gegen Finnland, Rußland und die deutschen Farben erfolgreich vertreten funktionierten, waren die größten Jugungherrn des Kampfabends. Dauffil trat im Federgewicht dem tschechischen guten und sehr starken Wegner Schönig (Leipzig) gegenüber. In der 1. Minute zog der Leipziger einen plötzlichen Schleimergiff, der Dauffil in die Erde brachte, aus welcher er aber ohne Schwierigkeit herausging. Nach harten An-

streifen von Kampf und schönen technischen Momenten wurde der Leipziger in der 6. Minute von dem Hallener durch Einbinden der Brücke auf beide Schultern gebracht. Im Halbfeinergewicht rang Seelenbinder (Berlin) mit Seiler (Leipzig). Nach 20 Minuten liegt Seelenbinder durch Einbinden der Brücke.

Sandball in Braubfeld.

Die im vergangenen Sommermannschaften der beiden Vereine Sandballmannschaft Braubfeld und Braubfeld haben sich erstmals gegenüber. Die letztere lag einziges Spiel nach 20 Minuten mit 20 Siegen blieb. Bedeutend ist, daß bei diesem Spiel der gewaltige Schiedsrichter nicht erschienen war.

Verweiter-Radfahrerband „Solidarität“.

Am 7. April 2.

In der am 25. März in Sangerhausen stattgefundenen Bezirkskonferenz waren von 14 Delegierten 14 nach Belegkarte vertreten; ferner waren 11 Gäste vom Gewerbeamt und 30 Gäste erschienen. Im Vorberichtsbericht des Bezirksvorstandes war eine mögliche Verdrängung des Gewerbeamtes zu verzeichnen, doch ließ die Durchführung verschiedener Disziplinarmaßnahmen zurück. Belegkarte der Bezirksliste ist 17,88 Mt. und der Sportliste 13,95 Mt. Der gesamte Bezirksvorstand wurde einstimmig wiedergewählt und Zuchelt als Delegierter zum Gauung bestimmt. Die Bezirksleiterwahl in Sangerhausen wurde mit Stimmzettel auf Inammitteln durchgeführten auf den 10. April festgelegt. Am 13. Mai ist eine Bezirksversammlung nach Leipzig und Chemnitz und Leipzig abends abgehalten. Abends 8 Uhr morgens in Leipzig.

bei der Ostpreußen Meisterschaft und Schilfmann (Berlin) in Braubfeld an. Der Leipziger Schilfmann (Berlin) lag ferner hauptsächlich in der ersten Runde und bei der 2. Runde am 26. April in Braubfeld. Der Schilfmann zum Gauung nach der Stadtzeit nach Leipzig. Die 2. Runde des Ostpreußen Meisterschafts über 1000 Meter (Leipzig) und die 2. Runde des Braubfeld Meisterschafts (Leipzig) wurde am 26. März in Halle (Gewerkschaftshaus) ausgetragen. Der Wettbewerb, der am 26. März in Braubfeld in Sangerhausen im Gewerbeamt, Leipzig abgehalten werden sollte, ist nicht zu erwarten.

Bezirk Eisenberg-Schleife.

Spiel am 2. April (1. Oberleitung).

Reißball: 15 Uhr: Leipzig II - Elmlich I (102). Fußball: 14 Uhr: Leipzig - Schleife (302). 14 Uhr: Elmlich - Elmlich (370). Handball: 1. Klasse: 16 Uhr: Nordkreis Wargen gegen Halle-Schleife (215). 2. Klasse: 16 Uhr: Eisenberg - Leipzig (185). 16 Uhr: Nordkreis Wargen - Schleife (119).

Spiel am 3. April (2. Oberleitung).

Reißball: 1. Klasse: 15 Uhr: Wölkern - Eisenberg (331). 15.30 Uhr: Elmlich II - Eisenberg II (151).

3. Kreis. 3. Bezirk.

Bezirks-Turn- und Sportfest am 14. und 15. Juli in Sangerhausen. Die am 25. März stattgefundenen Bezirkskonferenz mit den einzelnen Leitern der Parteien befaßte sich ausschließlich mit dem Bezirks-Turn-

und Sportfest. Einmütig war man darin, in Sangerhausen ein Fest zu veranstalten, was auf sportlich hoher Stufe liegt. Die guten Leistungen der Bezirksvereine in allen Sportarten, Turnen, Fußball, Sandball, Schwimmen und Seilspringen sprechen für eine gute Durchführung des Programms. Das Fest beginnt Sonnabend, den 14. Juli, nachmittags 1 Uhr.

Berechnungsmitteln.

Arbeits-Turn- und Sportfest (Sangerhausen) wird am 1. Oberleitung eine gute 2. Mannschaft und 1. 3. oder 1. und 2. 3. Mannschaften zu zeigen an Otto Kramm, Kautschuk (Sangerhausen).

Arbeits-Turn- und Sportfest (Sangerhausen) wird am 1. Oberleitung eine gute 2. Mannschaft und 1. 3. oder 1. und 2. 3. Mannschaften zu zeigen an Otto Kramm, Kautschuk (Sangerhausen).

Internationaler Fußball-Wettkampf Wasser Röhanten Leipzig

(Tischtennis) gegen Ballspielklub Siebentheim Sonnabend, den 7. April, nachm. 5 1/2 Uhr, auf dem FFB-Trotta-Platz, Cupiner Straße, Uml. 3.

Frauenwelt Eine Halbmonatschrift

DIE MODERNE FRAUENZEITSCHRIFT, DIE ZEITSCHRIFT DER SCHAFFENDEN FRAU

Beiträge erster Literaten und Künstler!

Unterhaltung + Belehrung über Erziehung + Hygiene Haus- und Gartenwirtschaft + Ratsschlage für Küche und Keller + Ärztliche Sprechstunden usw. Glänzend ausgestatteter Modetel

Preis nur 30 Pf. mit überschicktem Schnittmuster 40 Pf.

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder vom Verlag J. H. W. DIETZ NACHF., BERLIN SW 68, LINDENSTR. 3

Bei Gicht, Jschias, Nerven- u. Kopfschmerz, Rheuma, Grippe, Erkältungskrankheiten

haben sich Total-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt! Total scheidet die Harnsäure aus! Fragen Sie Ihren Arzt!



Kauft nur bei unseren Inferenten!

Wir vermieten neue Pianos

volle Anrechnung der Miete bei späterem Kauf! Musikhaus Lüders & Olberg Halle a. S., Leipziger Straße 30.

Verkauf der Fleischpreis-Notierungskommission am 2. April 1928.

Gattung	Für 50 kg Fleischgewicht in Goldmark			Gefrierfleisch
	1. höchste Preis	2. niedrigster Preis	3. mittlerer Preis	
Keulen	85	45	80	51-57
Bullen	85	75	82	
Ställe	85	48	80	
Jungschinder	88	84	85	
Wachhälber	—	—	—	
Saughälber	115	110	110	
Röhmer u. Markhammet	115	110	110	
Schafe	105	70	100	
Schweine reinfl. Mittel und Gekälter	70	60	68	

EXTRA BILLIGES Oster-Angebot

DAMEN-KONFEKTION

MÄNTEL	KOSTUME	BLUSEN	KLEIDER
Damenmäntel aus mod. Kauba- und Herrenstoffen in jugendl. Anstr. 45,- 25,- 19,- 15,00	Damen-Kostüme schwarz und marine, aus guten Wollstoffen, mod. Form 95,- 69,- 52,- 39,00	Damenblusen aus gutem Crep de Chine und Charmanesericko 30,- 18,- 15,- 12,50	Damenkashakleider aparte Muster, teilw. m. Gold bestickt 25,- 19,- 15,- 11,75
Damenmäntel aus zummierten und imprgn. Stoffen 30,- 21,- 15,- 12,00	Damen-Kostüme aus reinwoll. Kaschastoffen, jugendliche Form 65,- 39,- 29,00	Bulgarenblusen reich bestickt aus guten Wollstoffen und Volles 15,- 11,50 7,50 5,90	Backfisch- u. Damenkleider aus reinwollener Popeline in vielen Farben 19,- 15,75 7,50 6,90
Damenmäntel aus Fantasiestoffen, teils mit Pelzbes., auf Seide gearb. 85,- 65,- 45,- 39,00	Damen-Kostüme aus reinwollenen Herrenstoffen 95,- 69,- 55,- 45,00	Blusen aus Woll- und Kunstseidenstoffen 9,50 7,- 4,90 2,90	Damenkleider in Ripa, Crep, Caed und Wall-Georg. 65,- 45,- 38,- 25,00
Damenmäntel aus schwarzer Ripsewolle mit und ohne Futter 85,- 60,- 50,- 39,00	Damen-Complet aus aparten Stoffbesätzen 120,- 85,- 59,00		Damenkleider aus gutem Veloutine u. Crep de Chine 75,- 48,- 38,- 28,00
			Tanzkleider aus Seide usw. 28,- 19,- 12,- 5,90

Otto Bobkowitz

MERSEBURG, Entenplan 8 LEUNA, Industrietur 1 u. 2

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN SEIT 1869

Gewerkschaftliches.

Der Buchdruckerstreik in Dresden.

Der Buchdruckerstreik in Dresden verläuft sich schon in einer dem Deutschen Buchdruckerbund abzurufenen Verarmung der Befähigung geföhrt worden, die beabsichtigten Kampfmaßnahmen gegenüber dem Reichsbund nicht herzuführen. Neben bei die Experten der Maschinenfabrik, Stereotypen und Rotationsdrucker beschloffen, an der Fortsetzung von 10 Part. Lohnzulage festzuhalten. Am Sonnabend haben deshalb die ersten Arbeitsniederlegungen in den Dresdener Druckereien stattgefunden. Von dem Streik wurden die Sonnabendnachmittag sämtliche große Druckereien Dresdens ergriffen; ebenso wurde beim "Vierundachtzig" die Arbeit niedergelegt. In Dresden ergriffen nur die sozialdemokratische "Dresdener Volkzeitung" und die kommunistische "Arbeiterstimme", da in diesen Betrieben eine Einigung über die Lohnhöhe erzielt wurde; das gleiche gilt für die "Polenpost". Der Streik ist mit einer Ausdehnung der Streiks zu rechnen. Die Unternehmer haben für Mittwoch bereits die Gesamtsperreung auch für das Personal der Buchbindereien beschlossen, falls nicht bis zum Dienstag überall die Arbeit wieder aufgenommen worden ist. Die Kampfergebnisse sind mit der Situation verknüpft.

Die streikenden Buchdrucker sind aus dem Deutschen Buchdruckerbund ausgeschieden. Sie haben ein Streikkomitee gebildet, das den Kampf gegen die Streikpaktifizierung führt.

Der Streik beendet.

Dresden, 3. April. (EAB). Die Differenzen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern im Buchdruckerstreik im Bezirk Dresden sind durch das Entgegenkommen der Arbeitgeber beigelegt worden. Die hiesigen Zeitungen werden heute nachmittag sämtlich wieder erscheinen.

Nimmer noch dieselbe Melodie.

Die Verhandlungen der sächsischen Metallindustrie für den Metallarbeiterstreik sind in Schiedsgericht geföhrt — sind gescheitert. Die Verhandlungskommission der sächsischen Metallarbeiter bezieht, die Unternehmer zu einer der Forderung entsprechenden Erhöhung der Löhne zu veranlassen. Die Arbeitgeber erklären jedoch, sie können keine Erhöhung der Löhne bewilligen und fordern, daß das bisherige Lohnabkommen ein weiteres Jahr in Geltung bleibe.

Hier streift es schon anders.

Berlin, 3. April. (Radiomekl.). Durch freie Vereinbarungen zwischen den Gewerkschaften und dem Arbeitgeberverband der Metallindustrie wurden für Köln mit Wirkung vom 1. April an die Hauptgehälter der Metallindustrie um 8 bis 10 Proz. pro Stunde erhöht. Die Löhne der Hilfsarbeiter erhöhen sich um 7 Proz. Die Löhne der Arbeiterinnen betragen in Zukunft 75 Prozent der Löhne ihrer Berufsgruppen. Für die Arbeiterinnen wird eine Sonderzulage von 4 Proz. bewilligt, ebenso für die Hilfsarbeiter.

Metallarbeiterstreik in Mannheim.

Mannheim, 3. April. (EAB). Gestern nahm eine Funktionsversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes zu dem am letzten Donnerstag geföhnten Schiedsgericht für die Metallindustrie Stellung. Der Schiedsgericht wurde einmütig abgelehnt. Die Verhandlungen der Betriebe Sanz und Braun-Boerke haben für heute vormittag die Kündigung einbezogen. Es kommen 6000 Arbeiter in Frage.

Sozialdemokratische Metallarbeiter!

Am Donnerstag, dem 5. April, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine wichtige Parteiverammlung statt mit der Tagesordnung: Besprechung der Beschlüsse der Parteiverammlung und sonstige Ereignisse. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist notwendig. Der Fraktionsvorstand.

Landesarbeitsgericht Halle.

Das verurteilt fand. Arbeitsrecht des außerordentlichen Verwalters eines Arbeitsamtes den Arbeitgeber zur Auslösung des Dienstverhältnisses?

Die Stadtgemeinde Raumburg hatte den sächsischen Staatsanwalt Sch. aus ihren Diensten entlassen. Diese Maßnahme begründete sie mit dem unfünftlichen Lebenswandel des Sch. in einem der Stadt gehörigen öffentlichen Gebäude, wodurch dieses und auch die Stadt in Verzug gebracht wurden. Sch. erklärte in der Kündigung eine unbillige Härte, da er über 23 Jahre bei der Stadt beschäftigt war und eine kinderreiche Familie zu versorgen hat. Er erhob Einspruch beim Arbeits- und Vertriebsrat, die den Einspruch für berechtigt erklärten. Die Stadt lehnte trotzdem eine Weiterbeschäftigung ab. Durch ein Urteil des Arbeitsgerichts Raumburg wurde die Stadt, in Anbetracht der großen Härte für Sch., verpflichtet, diesen wieder einzustellen. Gegen dieses Urteil legte die Stadt beim Landesarbeitsgericht Berufung ein. Der Vertreter der Stadt, Dr. Schied vom Mitteldeutschen Landesarbeitsgericht, hat dem Berufungsausschuss erklärt, daß die Stadt Sch. habe sich strafbarer Handlungen, wie Unkeuschheit und Hausfriedensbruch, schuldig gemacht, wodurch das Ansehen der Stadt gefährdet worden sei. Der Vertreter des Sch. machte geltend, daß es für einen außerordentlichen Verwalter nicht die übliche, das nur zum Teil erwiesen seien. Sch. habe als

Großer Sieg der freien Gewerkschaften

Die Betriebsratswahl im Dammwerk

Christen und Selbe vernichtet geschlagen — Im Betriebsratwahl aus Freigewerkschaften

Am Sonntag fand die Betriebsratswahl im Dammwerk statt, deren Ausgang erstinstimmig festgestellt hat, daß die freien Gewerkschaften mit Ausnahme weniger Splitter der Selben und Christen in dem Werk maßgebend sind.

Bei der Betriebsratsratswahl wurden insgesamt 15 115 Stimmen abgegeben, bei einer Gesamtzahl von rund 18 000 Arbeitern. Die Wahlbeteiligung hätte also besser sein können. Auf die einzelnen Listen entfielen:

Stimmen	Proz.	Stimmen	Proz.
Stimme I (freie Gewerkschaften)	12 794	84,15	27
II (Christen)	698	4,6	1
III (Selbstbestimmte)	1 701	9,7	2
IV (unabhängig)	296	1,96	0,6

Der selbige Betriebsrat hat seit dem Bestehen, obwohl die Betriebsratsratswahl durchgeführt wurde, nur 800 Stimmen verloren, er hat also noch die meiste Mehrheit erhalten. Die Wahlbeteiligung war, wie es nun noch 9,37 Prozent Stimmenteil gegenüber 16 bis 17 Prozent im Vorjahre erreicht hat. 27 freigeberische Stimmen haben also drei andere abgegeben.

Die Angehörigenratswahl hatte folgenden Ergebnis:

Wahl-Damm 1508 Stimmen — 61,33 Proz. — 10 Stimm. DDB. 572 — — 23,34 — — 3 — — 333 — — 12,59 — — 2

Insgesamt 2451 Stimmen. Von den 15 115 Stimmen erhält der freigeberische Wahl-Damm allein zehn oder vier Fünftel der Stimmen.

Der Gesamtbetriebsrat setzt sich zusammen aus: 21 freigeberischen Arbeitern, 1 christlichen Arbeiter, 2 gelben Arbeitern, 4 Angehörigenarbeitern, 1 DDB-Angestellten und einem Arbeiter. Von diesen 29 Mitgliedern wählen die freigeberischen Gewerkschaften allein 25, die übrigen nur fünf Vertreter.

Der Betriebsratwahl hat sich kein Person (Arbeiter, 1 Angehöriger) beteiligt, wobei auch in den Händen der freien Gewerkschaften, nur hat sich in diesem Jahre das Verhältnis insofern verändert, als jetzt 2 Kommunisten 3 Sozialdemokraten gegenüberstehen, während es im Jahre 1922 noch 10 Sozialdemokraten und 3 Kommunisten waren. Die freigeberischen Gewerkschaften haben also wieder zur Gewerkschaftenwahl antritt!

Der neue gewerkschaftliche Großverband

Abnahmsmittel und Getränkearbeiter

Am 1. April trat, wie schon kurz gemeldet, die Einheitsorganisation der Nahrungs- und Getränkearbeiter in Kraft. Mit dem gleichen Tage stellen die Verbände der Lebensmittel- und Getränkearbeiter, der Deutsche Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband (Denag), der Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands und der Berufs- und Betriebsarbeiter und Hilfsarbeiter Deutschlands ihre Tätigkeit ein. Die Einheitsorganisation umfaßt 154 000 Mitglieder und stellt an neuer Stelle im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund. Die Mitglieder sind in 400 Ortsgruppen geteilt, die mehr als 3000 Orte umfassen. Die Vereinigung bedeutet einen großen Schritt vorwärts zur Entlastung der Kräfte, die in den Einzelverbänden bisher aufgespeichert waren.

Alle Stolz können die vier Verbände aus vielwichtige Arbeitsleistung paratstellen. In mehr als 800 Tarifverträge sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen für über 200 000 beschäftigte Personen in der Nahrungs- und Getränkeindustrie geregelt, und die Organisationen sind daran als Vertragskontrollanten beteiligt. Für viele tausende sind durch Tarifverträge Ferien, sowie die Bezahlung des Lohns bei Krankheit geregelt. Ein gewaltiger Fortschritt gegenüber der Zeit, als die Organisationen im Entstehen waren und willkürlich die Lohn- und Arbeitsbedingungen vom Unternehmer festgelegt wurden.

Alle Punkte von fünf Jahrzehnten vollzog sich nicht nur eine große geistige Umwälzung unter der Arbeiterhaft selbst, sondern auch eine vollständige Veränderung der wirtschaftlichen Struktur in der Gesamtindustrie.

Der handwerkliche Kleinbetrieb wurde durch die Organisationsmaßnahmen durch den Staat gefördert.

In der Getränkeindustrie hatte diese Reformierung fast vollständig den Handwerksbetrieb aufgekauft. Hier ist der Großbetrieb in der vollkommensten Form zu verzeichnen. Die gleiche Erscheinung ist insbesondere in der Holz-, Leder- und Textilindustrie, in der der Böttcherei und in der

Mahlindustrie. Dagegen weilt das Bäder-, Konditoren- und Fleischergewerbe noch fast handwerklich geblieben. In diesem Gewerbe bleiben daher auch noch viele aus der Jungzeit kommenden Mängel bestehen. Für einen großen Teil der beschäftigten Arbeiter existiert noch der Hof- und Logiswage im Hause des Unternehmers. Das Unternehmertum in diesen Berufen gehört zu den schärfsten Gegnern der Arbeiterbewegung und zu den Hauptförderern der gelben meistlerischen Schutzgarden. Im Bäder- und Konditorgewerbe wurde erstmals am 4. März 1896 eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 48 Stunden angeordnet. Einige Jahre später erfolgte eine solche Einschränkung der Arbeitszeit auch in der Mahlindustrie. Während des Krieges wurde auf dem Verordnungsweg für die Bäckereien die Nacht- und Sonntagsarbeit verboten. 1911 wurde dieses Verbot zum Gesetz erhoben und der Achtstundentag angeordnet. Für das Bäder-, Konditoren- und Fleischergewerbe erfolgte schließlich in der Nachkriegszeit in den einzelnen Branchen Verhandlungen zur Regelung der wöchentlichen Arbeitszeit für die einzelnen Betriebe. Bis heute ist es erstinstimmig dem Unternehmertum nicht gelungen, den Weg zur unbefristeten Ausbeutung wieder freizubekommen. In der Folgezeit wird ihm das noch weniger gelingen. Die Einheitsorganisation für die Verbehalten dieser sozialpolitischen Errungenschaften noch viel stärker eintreten kann.

Eine Etappe auf dem Wege zur allumfassenden Einheitsorganisation für die Beschäftigten in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie ist erstens erreicht, und zwar in Höhe und Fülle für den Einheitsverband vor; denn nach den Bestimmungen der Berufs- und Betriebsabteilung vom Jahre 1925 sind in dieser Industrie 1 320 000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Noch handwerklich, mangelhaft und gleichgültig Berufsangehörige sind für ihre wirtschaftliche Interessenvertretung zu gewinnen. Das wird gelingen, wenn die Mitglieder in der selbstigen Weise mutig und opferwillig mitarbeiten im Einheitsverband. Ihre Lösung muß sein: Einig und Ziel!

Der Unabhängigkeit der Presse im Interesse der Freiheit des öffentlichen Lebens geföhrt und das Unternehmertum geföhrt, gewisse Praktiken der publizistischen Presse, wie die Verhängung von Berichterstattungsummen an die Leser, als dem öffentlichen Leben abträglich zu verurteilen.

Politische Demonstration in der Kathedrale.

Paris, 3. April. (Eig. Draht). Am Sonntag kam es in Verbindung mit der feierlichen Beerdigung des Bischofs von Metz zu einer Demonstration in der Kathedrale. Der Bischof hatte die letzte Beerdigung des Bischofs gegen die "Action française" veranlaßt, erhoben sich einige Tausend junger Leute, die den Bischof als "Verächter, Schuft und Voge" aus dem Schutze des Gottesdienstes kam es zu neuen Zwischenfällen, die erst durch das Davonschreiten der Polizei ein Ende fanden.

Beginn des Autonomisten-Prozesses am 30. April.

Paris, 3. April. (Eig. Draht). Die Voruntersuchung gegen die (eigentlichen) Autonomisten ist nunmehr endgültig abgeschlossen. Das Hauptverfahren findet vor dem am 30. April beginnenden Schwurgericht in Colmar statt. Der Untersuchungsrichter hat die Anklage gegen 9 der verhafteten Autonomisten fallen lassen, weil er der Ansicht gekommen ist, daß sie nur

eine nebensächliche Rolle gespielt hätten. Dagegen sind 23 Autonomisten formell haftungspflichtiger Untertage angeklagt worden. Dazu gehören nicht nur der Abbé Baudouin, der ehemalige Reichstagsabgeordnete Kellin, der Senator Bine, sondern auch einige wenige Staatsanwältige und sogar der Oberbürger Camille de Wimpfeler, B. und der Rechtsanwalt Ernst aus Berlin. Vorsitzender der Anklage sind die achtzigjährigen Hübsbundes.

16 Monate Gefängnis. Der Arbeiter Wilhelm S. 9 ans Buer hatte sich wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen nach § 7 des Reichsverfassungsgesetzes vor dem 1. Strafgericht des Reichsgerichts zu verantworten. Kopf soll im vorigen Jahre mehrere Proklamieren, übergebenen, erbehalten eines ehemaligen Schwuppelisten, unter die dortigen Polizeibeamten verteilt haben. Das Gericht beurteilte Kopf wegen Vergehens nach § 7 Abs. 4 des Reichsverfassungsgesetzes und wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 16 Monaten Gefängnis und 150 M. Geldstrafe. Zwei Monate gelien durch die Unterdrückung des Verhörs.

Deutsch-japanischer Handelsvertrag. Der Kaiser von Japan hat den deutsch-japanischen Handelsvertrag am 1. April ratifiziert. Der Vertrag wird am 17. April in Kraft treten. Der Vertragspräsident von Berlin teilt mit: Im unmittelbaren Anschluß an die Auslösung des Reichstages hat der Reichspräsident sein am 5. Mai 1927 für Groß-Berlin angefordertes Verbot der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit sofortiger Wirkung aufgehoben, um dieser Partei gleich allen anderen politischen Parteien unbeschränkte Vorbereitungen für die bevorstehenden Wahlen zu ermöglichen.

Josef Oberbürgermeister von Jagen? Es sind Veränderungen im Gange, der Reichspräsidenten Joas, der sich zum linken Zentrumslager gibt, zum Oberbürgermeister von Jagen zu wählen, sobald die Amtszeit des Oberbürgermeisters Dr. Frowid abgelaufen ist.

Vermischtes.

Wo ist die Freiwillige Feuerwehr?

Eine Zuckelbrot eingekauft.

Ein Riesenbrandfeuer legte am Sonntagabend in Burg bei Magdeburg einen Teil der Zuckelbrot von Steine u. Wille nieder. Das Feuer wurde gegen 5 Uhr nachmittags in dem großen zweistöckigen Fachwerkbau, in dem die Hauptwerkzeuge und Spinnere untergebracht waren, bemerkt. Die meisten Angehörigen der Bürger freiwilligen Feuerwehre bestanden sich bei Konfirmationsfeiern oder waren bereits. (1) Das Feuer fand in den Materialien der Fabrik reiche Nahrung und breitete sich rasend schnell aus; durch Funkenflug wurde auch ein nahe gelegenes zweistöckiges Fachwerkbau in Brand gesetzt. Beide Gebäude brannten in wenigen Stunden bis auf die Mauern nieder. Der Schwefelstein der Spinnere fürzte gegen 11 Uhr mit mächtigem Getöse zusammen. Durch den Brand wurden 25 Beschäftigte und vier andere sehr wertvolle Maschinen vernichtet. Der Schaden wird auf 200 000 M. geschätzt.

Einen grauenhaften Fund

haben Arbeiter des Städtischen Mülls, das am Regierungsbau Frankfurt (Oder) liegt, gemacht. In dem Stabstift stießen sie an abgelegener Stelle auf den Leichnam eines Mannes, der nach dem Gutachten der Ärzte wohl schon zwei Jahre an der Stelle gelegen haben muß. Am Eingang des Stabstifts lag ein Leichnam von der Größe eines Ameisenhaufens, das die Ein- oder Auszubildenden eines Pflanzensetzers getötet. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Wenn die Hochpost verlegt wird.

Berlin, 3. April. (Radiomekl.). Ein Explosionsangriff hat recht gefährlich ausseh, erregte sich am Montag bei der Einrichtung einer neuen unterirdischen Elektrizitätsleitung in Paris. Durch einen unglücklichen Hieb mit der Beile hatte ein Arbeiter die Druckstiftung der Hochpost verlegt. Es erfolgte eine Reihe von Explosionen, durch die das Pfaster auf mehrere Meter aufgerissen, einige Straßenbahnwagen beschädigt und drei Arbeiter verletzt wurden. In der ganzen Umgebung der Unfallstelle entstand eine Wolke von Rauch. Die Arbeiter wurden durch eine Reihe von Explosionen, durch die das Pfaster auf mehrere Meter aufgerissen, einige Straßenbahnwagen beschädigt und drei Arbeiter verletzt wurden. In der ganzen Umgebung der Unfallstelle entstand eine Wolke von Rauch. Die Arbeiter wurden durch eine Reihe von Explosionen, durch die das Pfaster auf mehrere Meter aufgerissen, einige Straßenbahnwagen beschädigt und drei Arbeiter verletzt wurden.

Ein Einheitsfeierabend verbindet.

In Breslau konnte am Sonntag im letzten August die einmütige Einheitsfeierabend am gemeinsamen Jahrestag der Verbände des Landesoberleiters Verbe verbunden werden. Der Junge hatte vor dem Daus geliebt und war dann pünktlich erschienen. Er wurde einige Zeit für einen neuen Helfer der Unterdrückung von einer Hausbesitzerin aufgefunden. Das Kind lag wie vom Blitz getroffen in einer Ecke und konnte nicht sprechen. Als es die Frau um den Knaben bemerken wollte, sprang pünktlich ein Mann, der sich im Keller betrunken hatte, an ihr vorüber und ergriff die Frau; in Richtung nach dem Bahnhof. Das Kind hatte nur noch Schweiß und Schweiß an seinen übrigen Gliedern. Die Frau wurde von dem Knaben umarmt und lag in den Armen des Mannes, der die Unterdrückung von dem Kind ein Verbrechen verurteilte. Von dem Täter selbst ist jetzt jede Spur.

Arbeitnehmer kein seine Pflichten erfüllt, was auch von der Stadt anerkannt worden ist. Das Landesarbeitsgericht gab der Berufung statt und änderte das Urteil des Arbeitsgerichts Raumburg dahin ab, daß Sch. mit seiner Klage abgewiesen wird. Wohl bedeutet dies für Sch. eine außerordentliche Härte, die aber durch sein Verhalten bebürgert war. Nach § 84 ZPO. muß diese Härte aber eine unbillige sein, die nicht durch das Verhalten des Arbeitnehmers erzeugt war. Ein außerordentliches Verhalten konnte zwar nicht allein den Anlaß zu einer Kündigung geben. Im vorliegenden Falle wurden die Interessen der Stadt aber unangenehm berührt. Diese hatte Verpflichtungen gegenüber der Bürgerstadt. Gestern hatte sich aber bereits über das Verhalten des Sch. beschwert. Sch. war auch verurteilt, die Wiederholung der Verfälle die Entlassung angeht, werden. Gestern hatte er die Interessen der Stadt in erheblicher Weise in Mitleidenhaft gezogen. Ein Kündigungsgesuch konnte daher für ihn nicht Platz greifen.

Am die Einheit der Presse.

Antrag der englischen Arbeiterpartei.

London, 3. April. (Eig. Draht). Das Unterhaus wird am Dienstag und Mittwoch die fortwährende Kartellierung und Verarmung der englischen Presse diskutieren. Der Antrag der Arbeiterpartei eingereicht, die Kartellierung vor, in welcher die Kartellierung



Kunst, Wissenschaft, Leben

Zugend kann Straucheln

Alte Theatergeschichten.

Es ging im 18. und auch noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den deutschen Theatern ganz anders zu als heute. Die Stellung der Schauspieler war von ihrer jetzigen sehr verschieden. Sie waren durchaus nicht angesehen in der Gesellschaft, sondern im Gegenteil wenig geschätzt. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gab es noch Schauspielerinnen, die ihre Rollen nicht einmal lesen konnten. Sehr lange mußten die Schauspieler erst kämpfen, bis sie sich gesellschaftliche Achtung erwarben. Diese ihre Schwermut hängt zusammen mit dem Ursprung des heutigen Theaters, den wunderbaren Gauflertruppen bildeten, die allerhand Kunststücke vorführten, und im besten Falle Hölle spielten. Gauflertruppen nannte man diese Stücke, weil der Gaufler darin die größte Rolle spielte.

Eine der interessantesten Theaterfiguren ist der Schauspielerdirektor Döbbelin, der lange mit seiner Truppe durch ganz Deutschland herumzogen, sich schließlich in Berlin dauernd niederließ und aus dessen Truppe ja das heutige Berliner Schauspielhaus, das frühere Nationaltheater entstand. Döbbelin hatte eine Tochter, die eine ausgezeichnete Schauspielerin, aber offenbar auch eine etwas leichtfertige Dame war. Dieser Tochter ist schon zum zweitenmal, daß sie in anderen Umständen auf der Bühne erschien, um ihre Rolle zu spielen. Als das Publikum das bemerkte, fing es an zu tobem. Demoiselle Döbbelin mußte schützend und weinend die Bühne verlassen. Um die Situation zu retten, ersuchte Papa Döbbelin auf der Bühne, die richtige Witwe alten Stiles, den jede Gelegenheit zu dazu war, eine bombastische Rede zu halten und begann eine politische Ansprache an das Publikum: „Hochverehrtes Publikum“ rief er. „haben Sie Mitleid, Jugend kann Straucheln.“ „Ja, aber nicht zweimal!“ schrie man ihm aus dem Publikum entgegen. Da war es selbst um die Sicherheit dieses gewandten Mannes geschehen und auch er trat den Rückzug an. Der bessere Teil des Publikums mußte es aber dann doch so einrichten, daß die Demoiselle Döbbelin, die lange nicht aufzutreten wollte, wieder aufhörte.

Unter Döbbelin ereignete sich auch eine andere bemerkenswerte Episode. Es war damals Sitte, daß man Schauspieler, die nicht gefielen, „ausweisen“ oder „auswieseln“. Dies widerfuhr nun einem jungen Schauspieler, der in seiner Zeit über diese Behandlung zu dem Publikum eine freche

Rede machte. Das war dem Publikum, das sich das Recht einer grausamen Strafe nicht verweigern lassen wollte, zuviel. Es stürzte auf die Bühne, um den Schauspieler zu jüchzen. Döbbelin rettete ihn mit Mühe und verband ihn im Hinterhaus, sonst wäre er übel zugerichtet worden.

Bezeichnend für das Theaterleben früherer Zeit ist folgende Geschichte, die sich im Jahre 1787 abspielte, aber unter etwas veränderten Umständen sich auch zu anderen Zeiten hätte ereignen können. Im November 1787 tauchte in Berlin ein literarischer Raubritter namens Eitel aus Frankfurt am Main auf. Er richtete an König Friedrich Wilhelm II. von Preußen einen Brief, aus dem wir der Kuriosität wegen einige Sätze wiedergeben. Er schreibt: „Euchfried aus Frankfurt am Main, Allergnädigster König! — magt es, Ew. Majestät sich schriftlich zu nähern mit heiligem Euerdick, bald ganz ein Untertan des allererleuchteten Königs zu werden. Rechtsgleichsamkeit war mein höchster Liebes aber für die dramatischen Wissenschaften der Hauptstadt, daß ich in der Folge für sie arbeitete und, von würdigen Gelehrten aufgemuntert, die Dramaturgie zu meinem Hauptfach machte.“

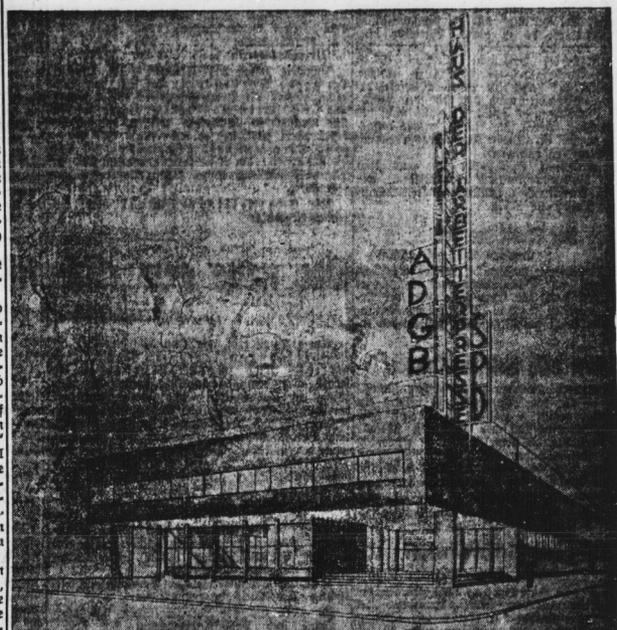
In diesem hochtrabenden Stil hatte der gute Mann um eine Anstellung als Dramaturg gebeten, die er jedoch nicht erhielt.

So zurückgewiesen, ging der wackere Eufried auf Gesandtschaft über und begann in einer Zeitschrift nun das Theater aufs heftigste zu kritisieren und zu verhöhnen. Nun war das gerade eine Periode, in der es stets im Nationaltheater Unruhe gab, das Publikum war unzufrieden, das seiner Unlust laut lärmend Ausdruck. Die Duelle zwischen Schauspielern übertrugen sich auf die Zuschauer, jeder hatte seinen Anhang, der den anderen Schauspieler zu töten und zu verpöbeln suchte. So konnte es kommen, daß der eine Teil des Publikums hüllte und bogte, der andere flüchtete, die Schauspieler sich untereinander beschwerten, in der Mitte aber dieses Schandaus Frankfurt am Main sah, der sich dieses Schauspielis lustig freute, bot es ihm doch Gelegenheit, in seinem nächsten Wust das Theater gehörig zu verhöhnen und zu belächeln.

Erwähnen wir noch kurz einen Vorfall: Ein Wähler und erster Liebhaber, Monsieur D'Flaxer, wollte Demoiselle Marianne Wöbel heiraten, die Tänzerin und Sängerin war. Für diese Ehe stellte Flaxer an die Direktion unerhört hohe Bedingungen für sich und seine Braut, die alle zusammen

auf eine bedeutende Erhöhung seiner Gage hinauswandelte sich an den Justizminister, der dem ließen. Er hatte bisher auch schon mit Demoiselle Wöbel, der die Einsegnung schon vornehmlich will, Wöbel zusammengebracht, fühlte sich aber offenbar verbietet, die beiden zu trauen. Jetzt gab das Paar jetzt als Ehemann zu einem reicheren Dasein verkleinert und erklärte sich bereit, auch als Eheleute zu den früheren Bedingungen zu spielen.

Haus der Arbeiterpresse auf der Internationalen Presseausstellung in Köln



Die „Presse“ beginnt am 12. Mai. Wir werden darüber ausgiebig berichten.

Kitty läßt sich nicht kriegen

Roman von Rudolf Reymor.
Copyright by Rudolf Reymor, Berlin W 8.

4 (Nachdruck verboten.)
Wäre die Geheimnistuerei nicht so wunderlich so romantisch gewesen, Kitty hätte nie längt etwas von Captain Henry gesagt. Hätte sie es nur getan! Seit war es so für Edward, der eine wohnhabende Schwiegerkater, der seinen Kredit hob, und keinen Marineoffizier mit bescheidener Bezahlung.
„Bravo heute! Freudig auf, als das kleine, einseitige Haus mit dem noch kleineren Blumenbunten Garten vor dem Hügel des Wagens auf-tauchte, das das draußen lag, wo die letzte Wohnstadt von Friso aufhörte und der breite, endlose Strand sich langsam des Meeres nordwärts erstreckte.“
Kitty hielt vor dem kleinen Gartenort, das nicht gemacht war, um ein großes Auto einzulassen, und gab das bewußte Kupfenzeichen.
„Bravo sprang aus dem Wagen, schneller als seine Herrin und war mit einem Satz über den Baum, während Kitty langsam folgte.“
Die Haustür öffnete sich von innen. Eine kleine, geistliche Person trat ins Sonnenlicht und überhäufte die Blendenden Willensläufer mit dem „Ach, Bravo! Da wirst mich alle Frau die Tröge hinunter. Grüß die Gott, Fräulein Kitty! Was bringen Sie. Jedes Kind eine Nachricht von Henry? Ich bin ihm böse, er schreibt Ihnen mehr als seiner alten Mutter. Jetzt bekomme ich nur noch zwei Briefe in der Woche, und sie sind gewiß länger als die vorigen. Aber ich schreibe und lasse Sie nicht zu Worte kommen. Zeilen Sie ein Allan wird sich freuen über den unerwarteten Besuch. Sie muß gleich zum Einkauf für den Stadt heimkehren.“
Das alles sprachelte die muntere Dame heraus, indem sie Kitty mit sich ins Haus zog. Das Interieur des Hauses war ebenso unanmutig, so unmodern wie sein Neffe, wie sein Gärtnen. Die Möbel altmodisch, die Kuffen be-laden mit Gläsern, Antiken, Kippfiguren und Kunst- und werelosem Kleinrat, Sofas und Sessel alter Formate, die Schränke mit Büchern über-lad, absterblich gemalt.
Kitty strich über den Boden, bis sie die alte Dame ein kleines Frühstück, einige Kaffeebrote und

ein Glaschen kalifornischen roten Weines. Kitty nippte. „Auf Ihr Wohl.“
„... und auf das von Henry. Wäre er in einem Monat gesund zu uns und — zu Ihnen heimkehren!“
Kitty schluckte den Wein hinunter und rang nach einer Entgegnung.
„Wichtig! Können Sie die Kränken in die Augen, und zwar mit einer so unerwarteten Gefügtheit, daß die alte Dame ganz erschrocken dreinblickt.“
„Am Gotteswillen Kindchen, was ist Ihnen...?“
Kitty ließ ohne ein Wort der Erwidrerung Frau North um den Hals und schluchzte.
„Weinen Sie“, sagte die resolute Mutter Henry, „weinen Sie recht tüchtig. Bis der letzte seltsame Tropfen heraus ist aus den kleinen Augen.“
Kitty tat alles, um dieser fremdbildigen Auf- forderung nachzukommen. Sie weinte bis zum letzten Tropfen.
„Und nun pubern Sie sich ein wenig und machen Sie sich wieder ganz barmhertzig! Ich bin — dann — dann erzählen Sie.“
Schon blühte ein Sonnenstrahl des Himmels durch die verregnete Landschaft des höchsten Giebels der unglücklichen Kitty. Die Oberhäute der alten Dame war wirklich eine bessere Weidlin für ein Kimmernis als salbungsvolle Zusätzungen oder mißführendes Klagegeheul.
Kitty also vernahm nicht mit Puderknause und Augenlippen die Spuren des Tränenwegs und — ergriffte.
„Sie erzählt alles ganz genau, von dem mis- glücklichen brasilianischen Kaffeeboom bis zu dem verlobungslustigen Pflanzling Benjamin Entfies. Alles ganz genau und noch ein bißchen mehr und Schönerer müßte sie das sich schon dinstere Bild drohenden Gefährdes.“
„Sie müssen den Benjamin Entfies aber was der junge Mann heißt“, sagte Frau North, angebend sie Kittys Erzählung aufmerksam nach dem besten, nach kurzem Überlegen. „Sie müssen dem Benjamin Kitty gleich zur Begrüßung eine fürderliche Dürre geben. Verstehen Sie...?“
„Die kleine rüstliche Hand fuhr mit komischer Gewalt durch die Luft.“

„Aber der Kredit meines Vaters...“ wandte Kitty sich ein.
„Ich will Ihnen etwas sagen, Fräulein Kitty, was Sie mir nicht übernehmen dürfen. Ihr Vater ist ein abschließender alter Egoist, der lieber an das Glück seiner Tochter als an seinen Geschäftserfolg denken sollte. Das ist meine Meinung von der Sache und ich würde nicht ansehen, sie dem alten, kaltsüßigen Wanne selbst ins Gesicht zu sagen. Janoh, das möchte ich tun, das werde ich! Sie werden mich sofort im Auto zu ihm ins Bureau führen und dann soll er etwas erleben.“
„Ihr Vaters Gemütskur, liebe Frau North! Ich sehe Ihnen guten Willen und Ihre wohlwollende Meinung ein und küßt Ihnen dankbar Ihre liebe Hand, aber Sie haben eine allzu schlimme Vorstellung von dem Charakter meines Vaters und werden ihn durch Ihren Besuch vielleicht von seinem Plan abbringen, aber seinen geschäftlichen Kredit nicht aufhalten können.“
„Die alte Dame schwieg, denn sie war über Kittys Ablehnung ihres impulsiven Vorschlags gefasert, und sie hätte bei ihrem Schwelgen postillos noch längere Zeit verbarrt, hätte das freudige Anhängen Bravos vor der Tür nicht die Küchler ihrer Tochter Allan gemeldet.“
Die Schwester Henrys floß Kitty entgegen und begrüßte sie mit aller Verzücktheit.
„Ich habe Ihren Namen schon den letzten an dem leuchtend hellen Blau erkannt und bin in aller Eile ins Haus gelaufen“, erklärte sie atemlos.
„Das ist eine rechte Freude... aber was haben Sie, Kitty, Sie sehen wirklich nicht fröhlich drein, wie ich Sie von Ihnen gemocht bin. Sollen Sie eine schließliche Nachricht von Henry...?“
„Rein, nein“, unterbrach sie ihre Mutter, „von Henry kommen nur gute Nachrichten. Aber der alte Vorliebhaber O'Donnell droht uns, in der Kitty einem anderen Ranne zu geben, einem gewissen Benjamin Kimmly...“
„Kimmly“, verbesserte Kitty kurzartig und wiederholte ihren Bericht Allan.
„Wenn es weiter nichts ist“, erklärte Allan in aller Eile, „dann sind Sie ein großer Enttäusener und ihrer Mutter, wenn es weiter nichts ist, dann kann Henry ganz ruhig sein. Er wird Kitty un- verlobt wiederfinden, wenn er in einem Monat nach Friso zurückkehrt.“
„Aber was soll ich insgesam tun?“ fragte Kitty hilflos.
„Was soll Kitty insgesam tun, wenn dieser Egoist aufsteht und vor alle Verhältnisse das arme Kind verduppen will?“ fragte Frau North.
„Was Kitty tun soll? Verschwinden und sich nicht kriegen lassen.“
„Wie?“ rief Kitty.
„Sie das kein Thema.“
„Was ist einfacher für Kitty, als vier Wochen zu verschwinden? Sie hat ein wunderbares Auto, mit dem sie in ein paar

Stunden über die Rocky Mountains und über alle anderen Berge sein kann.“
„Aber das ist ja die reine Pflanzerei!“ wandte Kitty ein.
„Ich soll mich vier Wochen in den Städten und Wäldern der Weststaaten allein unterziehen und mich nicht kriegen lassen, bis Henry...?“
„Aber...? Haben Sie nicht einen treuen, männlichen Beschützer in diesem Bravos hier?“
„Der mächtige Neufundländer hatte aufmerk- sam während zu Allan emporgelächelt und heulte jetzt in schmerzlichen Verstehen laut auf.“
„In der Tat“, meinte die alte Dame jetzt nach- denklich. „Ich habe letzten im Kino so eine amus- sische Geschichte gesehen. Allerdings, das junge Mädchen geriet in die Hände von wilden Indianern und wäre fürchterlich martoriert worden, wenn nicht im letzten Moment...“
„... der Feld sie gerettet und unerschrocken gehelotet hätte“, erwiderte Allan. „Aber ich, ich brauche kein Angst um die schlagige Kitty zu haben. Wilde Indianerherden gibt es nur noch im Film.“
„Beweielen sollen aber doch noch einige Dinge über Weisheit verfallen“, wagte Frau North einzu- wenden.
„Beweielen“, erklärte Allan entschlossen.
„Nun, Sie schmeigen, Kitty? Ich würde keinen Augenblick zögern, mich dem blauen Auto und Bravos anzuvertrauen. Nicht wahr, Bravos?“
„Ich weiß nicht“, sagte Kitty überdacht.
„Aber mehr Mut als ich, Allan. Und dann und dann... die Dautschke bleibt ungelöst...“
„Welche Dautschke?“ fragte Allan.
„Mein Vater kommt nicht zu seinem Kredit. Die Bank von Morrison wird ihm in der Zeit, in der ich allein lasse, das Genid brechen. Er wird nicht nur seine wirtschaftliche Tätigkeit gamsammenbrechen lassen, er wird auch mich ver- lassen, sich von mir im Stich gelassen glauben. Nein, so geht es nicht, Allan! Gerade in dieser Situation darf ich meinen armen Vater nicht verlassen. Er wäre imbrande, eine derweilste Lat zu begreifen. Rein, ich darf Ihren Vorschlag nicht befolgen!“
Allan war betroffen und schweigend. Sie sah nervös in ihre Unterlippe. Sie grübelte.
„Dorra!“ schrie sie: „Ich habe es. Ich habe die Lösung, wie die Thomas D'Donnell, Henrys fünf- tiger Schwiegerkater, zu seinem Kredit kommt, kommen muß, ohne gezwungen zu sein, sein Ge- wissen durch die Bekrupplung seiner Tochter an den Sohn des Pflanzmagnaten mit einer größeren Summe belasten zu müssen.“
„Was Sie langen Vorreden, dummes Ding!“ rief die alte Dame ungeduldig. „Es wird ein rechter Unfuss sein, den du wieder ausgedacht hast.“
„Also werde ich den Unfuss für mich behalten“, entgegnete Allan beleidigt. (Fortsetzung folgt.)